

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,  
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

**Psychologiedidaktik und Evaluation XII**

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: [kraemer@fh-muenster.de](mailto:kraemer@fh-muenster.de)

# **Inhalt**

## **Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie – Grundlegende Konzepte**

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Anmerkungen zum  
Arbeitsentwurf des Bundesministeriums für Gesundheit 3

ELMAR SOUVIGNIER

„Aktivieren ist besser als Erklären!(?)“ 11  
Einstellungen zum Lehren und deren Bedeutung

JULIA MENDZHERITSKAYA, SABINE FABRIZ, MIRIAM HANSEN,  
NICOLA REIMANN, JAMIE THOMPSON, MALCOLM MURRAY,  
JULIE RATTRAY UND TETI DRAGAS

Förderung der Reflexion über eigene Lehre durch interkulturellen  
kollegialen Austausch im Rahmen von hochschuldidaktischen  
Weiterbildungsprogrammen in Deutschland und England 19

MARIA TULIS

Da ist immer noch Luft drin! Zur Notwendigkeit einer 27  
didaktischen Konzeption kognitiver Umstrukturierungsprozesse  
im Psychologieunterricht

JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE

Drei Untersuchungen zum Testeffekt – drei Perspektiven 37  
auf das Konzept evidenzbasierter Lehre im Lehramtsstudium

GESA UHDE, BARBARA THIES, HANNAH PERST UND LENA HANNEMANN

Kompetenzorientierte Beratungs- und Begleitstrukturen 45  
im Lehramtsstudium: Selbstreflexionskompetenzen und  
Classroom-Management-Strategien fördern

PAUL HINNERSMANN

Warum mache ich das? Und warum ist diese Frage wichtig? 55  
Ein Workshop zur Motivationspsychologie für Psychologielehrkräfte

ULI SANN UND FRANK UNGER

Konzeption und Weiterentwicklung einer wissenschaftlichen 63  
Weiterbildungsveranstaltung zum „Umgang mit herausfordernden  
Situationen“ in der öffentlichen Verwaltung

## **Psychologie studieren in unterschiedlichen Institutionen**

UTE-REGINA ROEDER UND SARAH-INES MEUDT Psychologie studieren nach Bologna	73
MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, STEFAN J. TROCHE Auswahlgespräche im Gutachter-Tandem für den Bachelorstudiengang Psychologie der Universität Witten/Herdecke	79
NINA ZEUCH, LENA KEGEL, MARLENE MERTENS UND LEONIE SCHRÖDER Partizipative Elemente bei der Gestaltung von Lehre am Institut für Psychologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster	89
ROBERT GASCHLER UND STEFAN STÜRMER Erfahren und Üben im Browserfenster – Interaktives Lernen im B.Sc. Psychologie an der FernUniversität	99
SIEGFRIED PREISER UND TIMO STORCK Die Psychologische Hochschule Berlin – ein Ort für die Diversität von Themen, Methoden und Menschen	107

## **Psychologie im Kontext der Berufs- und Allgemeinbildung**

GISLINDE BOVET Psychologische Bildung für Schülerinnen und Schüler	113
PAUL GEORG GEIß <i>Psychological literacy</i> als Ziel des Psychologiestudiums und des Psychologieunterrichts	121
NADJA BADR Beiträge des Psychologieunterrichts zur allgemeinen Bildung auf der Sekundarstufe II	131
HANS-PETER NOLTING Leitlinien psychologischer Allgemeinbildung	139
DAVID FRAISSL Psychologische Bildung: Für eine autonomieorientierte Psychologievermittlung – ein erster Entwurf	145

## **Lehren und Lernen - Praxiskonzepte**

MARKUS GERTEIS

Aufbau einer wissenschaftlichen Haltung in der Ausbildung  
von angehenden Lehrpersonen 155

BASTIAN HODAPP

„Weniger Referate!“ – Eine empirische Untersuchung zu  
Brainwalking, Thesenpapier, Forschungswerkstatt und Rollenspiel 165

GUIDO BREIDEBACH

Eine Didaktik der differenzierten Individualisierung 173

NATALIE ENDERS

Förderung selbstregulatorischer Fähigkeiten in einem E-Learningseminar  
für Lehramtsstudierende 183

SINA SCHÜRER, BEA BLOH, STEFANIE VAN OPHUYSEN UND  
LARS BEHRMANN

Vermittlungsstrategien zum Forschenden Lernen in der Lehrerbildung –  
Was nutzt der Nutzen? 191

STEFAN ZIMMERMANN, PATRICK MÜLLER UND THOMAS BÄUMER

Projektbasierte Methodenlehre als Plattform zur  
Auseinandersetzung mit gesellschaftsrelevanten Fragestellungen 201

MIRJAM BRÄBLER

Interdisziplinäre Nachhaltigkeitsbildung –  
Eine große Chance für angehende Psycholog\*innen 209

ULRIKE STARKER

Nachhaltigkeitskompetenz fördern durch „Gaming“ –  
ein interdisziplinäres Lehr-Lern-Projekt 217

LARS BEHRMANN

Die Förderung diagnostischer Kompetenzen von Lehrkräften –  
Ein theoriebasiertes Seminarkonzept mit praktischen Übungen 227

LARS HAUTEN UND INGO JUNGCLAUSSEN

Kasuistik im Verfahrensdiallog (KiV) – Neue didaktische Wege in der  
verfahrensdialogischen Psychotherapie-Ausbildung am Institut für  
Psychologische Psychotherapie Berlin (*ppt*) 237

MONIKA SKLORZ-WEINER	
Die Vermittlung von Grundlagen eines professionellen Therapeut-Klient-Verhältnisses im Rahmen des Psychologieunterrichts an einer Berufsfachschule für Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/innen	245
KERSTIN BRUSDEYLINS	
Psychoedukation und Schmerzbewältigung in der multimodalen Schmerztherapie	253
AILEEN WOSNIAK	
Entwicklung und Evaluation einer Intervention für Kindergartenfachkräfte zur Förderung des Emotionswissens von Kindern	261
MARKUS KNÖPFEL, TIM KÖHLER UND FRANK MUSOLESI	
Handlungsempfehlungen für die Durchführung von Problem-Based Learning (PBL) auf Basis der Lehrevaluationsergebnisse	265
ANITA KNÖFERLE UND DOROTHEA DORNHEIM	
Entwicklungsförderliche sprachliche Intervention – ein Theorie-Praxis-Seminar für Studierende mit Unterrichtsfach Psychologie	273
BRIGITTE STEINHEIDER, VIVIAN HOFFMEISTER AND JAMES MCKENZIE	
Combining Team-based Learning with Creativity to Increase Learner Engagement in a Non-Traditional Graduate I/O Psychology Program	281
ARISTI BORN	
Mit Psychologie und Praxiserfahrung ins Lernen starten: Die Projektwerkstatt als neues Lernformat im Studiengang Soziale Arbeit	289

## **Evaluation der Lehre**

STEPHAN DUTKE, UTE-REGINA ROEDER UND JONATHAN BARENBERG	
Findet in Psychologie-Lehrveranstaltungen verteiltes Lernen statt? Eine Untersuchung zu Einflussfaktoren und Effekten auf die metakognitive Lernleistung	299
MICHAEL KRÄMER	
Einflussfaktoren auf den Studienerfolg aus subjektiver Perspektive	307
TIMO HERDEL UND SIEGFRIED PREISER	
Trainingskompetenzen – Validierung eines Trainer-Selbstkonzept- Fragebogens und Evaluation eines Trainings	317

## Evaluation des Lernens

INES DEIBL, JÖRG ZUMBACH UND VIOLA GEIGER

Constructive Alignment im Bereich der Pädagogischen Psychologie –  
Entwicklung und Anwendung eines Fragebogens zur Erfassung von  
Constructive Alignment 327

PETIA GENKOVA UND MANUELA BÖCKENFELD

Generation Y und Stressbewältigungsstrategien: Studiert man heute anders? 335

BASTIAN HODAPP

Entwicklung, Erprobung und Evaluierung eines neuen Prüfungsformates  
beim Forschenden Lernen 343

HEIKE M. BUHL, CARLA BOHNDICK, SABRINA BONANATI, CHRISTIAN GREINER,  
JOHANNA HILKENMEIER UND ROBERT KORDTS-FREUDINGER

Fallbasierte Modulabschlussprüfungen zur Verzahnung von  
Theorie und Praxis im Master des Lehramtsstudiums 351

MICHAELA ZUPANIC, STEFAN J. TROCHE, JAN P. EHLERS

Absolvierendenniveau im formativen Progress Test Psychologie:  
Anspruch oder Wirklichkeit? 359

FLORIAN KLAPPROTH

Die Eignung von Mehrfachwahlaufgaben für die Lernverlaufsdiagnostik 369

ANGELIKA TAETZ-HARRER, MICHAELA ZUPANIC UND  
STEFAN J. TROCHE

Was würden Sie tun? - Generieren von Antwortoptionen in der  
Entwicklung eines *Situational-Judgement-Test* zur Erfassung  
sozialer Kompetenzen 377

# **Psychologische Bildung für Schülerinnen und Schüler**

## **Gislinde Bovet**

Für eine erste Orientierung werden zunächst Status und Verbreitung gymnasialen Psychologieunterrichts und die fachliche Ausbildung seiner Lehrkräfte beschrieben. Das Fach stand von Beginn an unter den Leitzielen Wissenschaftspropädeutik und Lebenshilfe. Psychologische Bildung kann an diese Leitziele anknüpfen, weil auch für den Bildungsbegriff eine Balance zwischen Sach- und Personorientierung zentral ist. Der Vorschlag, sich über psychologische Bildung als neues Leitziel des Psychologieunterrichts zu verständigen, kann ein Impuls sein für die gymnasiale Psychologiedidaktik, die – aus verschiedenen Gründen – in den vergangenen Jahren kaum neue Konzepte entwickelt hat.

## **Gymnasialer Psychologieunterricht**

Zwischen 1972 und 1978 wurde aufgrund eines Beschlusses der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder die gymnasiale Oberstufe bundesweit vom Klassen- auf das Kurssystem umgestellt und Psychologie – wie z. B. auch Philosophie, Pädagogik, Astronomie, Informatik, Wirtschaft – als mögliches Wahlfach in den Fächerkanon Oberstufe aufgenommen. Mit dieser Erweiterung wollte man dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung tragen und Schülern und Schülerinnen mehr Freiheiten bei der Wahl ihrer Fächer geben. Seither können Gymnasien diese Fächer anbieten, wenn Interesse daran besteht und genügend Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Gegenwärtig (2018) wird Psychologie als Unterrichtsfach in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt angeboten, wobei Umfang und Abiturfähigkeit des Fachs je nach Land sehr verschieden geregelt sind. In Baden-Württemberg wird Psychologie einjährig zweistündig unterrichtet, die erreichte Punktzahl (Note) wird in die Abiturzulassung eingerechnet, aber Psychologie kann nicht als Abiturprüfungsfach gewählt werden. In Nordrhein-Westfalen wird Psychologie zweijährig als Grund- und Leistungskurs (3- und 5-stündig) unterrichtet und kann mündliches oder schriftliches Abiturprüfungsfach sein. Die „light“-Variante in Baden-Württemberg hat dazu geführt, dass dort gut Dreiviertel aller allgemein bildenden Gymnasien Psychologieunterricht anbieten, während es in



Nordrhein-Westfalen mit der umfangreicheren Variante deutlich weniger, unter 10%, sind.

Die Rekrutierung von Psychologielehrkräften war von Anfang an ein Problem. Bis heute gibt es kaum psychologische Institute, die bereit sind, für das Lehramt in Psychologie auszubilden. Die meisten der in allgemeinbildenden Gymnasien tätigen Psychologielehrkräfte haben ihre Lehrberechtigung für das Fach Psychologie über Weiterbildungen an Oberschulämtern und Studienseminaren erworben. Sie lehren Psychologie als Drittfach neben ihren zwei Fächern, in denen sie voll ausgebildet wurden. Lediglich in Nordrhein-Westfalen kann man Psychologie als regelrechtes Schulfach an der Universität studieren (früher in Duisburg, heute in Dortmund) und anschließend eine psychologiedidaktische Ausbildung am Seminar durchlaufen. In Bayern übernehmen Schulpsychologinnen und -psychologen, die dort grundständige Lehrkräfte sind, den Psychologieunterricht. Psychologen und Psychologinnen ohne Lehramtsstudium und Referendariat ist der Zugang zum Lehramt in öffentlichen Schulen verwehrt – das gilt für alle Bundesländer. Ausnahmen davon machen manchmal berufliche Schulen, die auf Quereinsteiger zurückgreifen müssen, um ihren Bedarf an obligatorischem Psychologieunterricht zu decken.

### **Wissenschaftspropädeutik und Lebenshilfe**

Das Fach stand von Beginn an unter den von der Kultusministerkonferenz vorgegebenen Leitziele für alle Oberstufenfächer: Wissenschaftspropädeutik und Lebenshilfe; Wissenschaftspropädeutik verstanden als Einführung in die Systematik, Methoden und grundlegenden Erkenntnisse der Psychologie, Lebenshilfe als Hilfe für die Persönlichkeitsentwicklung und die Bewältigung von Aufgaben, die das Leben stellt. Eine Besonderheit besteht darin besteht, dass Wissenschaftspropädeutik im Fach Psychologie auch als Lebenshilfe verstanden werden kann, weil sie zu einem rationalen Durchdringen von Sachverhalten anhält, welche die Lernenden oft selbst betreffen. Dennoch stehen beide Leitziele in Konkurrenz zueinander, wenn es um die Wahl der Themen geht. Ein betont wissenschaftspropädeutischer Unterricht stellt die Allgemeine Psychologie und das Experiment in den Vordergrund, ein vorwiegend auf Lebenshilfe ausgerichteter jugendnahe und von den Schülern und Schülerinnen gewünschte Themen wie Freundschaft oder Essstörungen – um es sehr vereinfacht zu formulieren. Die Föderation Deutscher Psychologenvereinigung forderte in einer Stellungnahme (1985,

zit. bei Kowal, 1987, S. 18), den Wissenschaftsbezug in den Vordergrund des Unterrichts zu stellen, und warnte davor, den Bezug auf die Schülerinnen und Schüler stärker als in anderen Fächern zu betonen, wohl wissend, dass Lehrkräfte ohne fundierte psychologische Ausbildung eher in die andere Richtung tendieren. Allerdings geht der wissenschaftsorientierte Psychologieunterricht leicht an den Erwartungen der Schülerinnen und Schüler vorbei und langweilt jene, die das Fach nicht studieren wollen (somit die meisten), wogegen der an Lebenshilfe orientierte zur unsystematischen und oberflächlichen Behandlung von Themen verleitet und ein falsches Bild von der Wissenschaft vermittelt. Es gilt, zwischen beiden Leitzielen eine Balance herzustellen, etwa so: „Die Psychologie als Wissenschaft gibt die Art und Weise der Formulierung von Fragen und deren Beantwortung unter Verwendung empirischer Methoden vor, die besondere Interessen- und Bedürfnislage der Schüler bestimmt den konkreten Inhalt“ (Kowal, 1987, S. 11).

Die Frage, wie sich eine vernünftige Balance realisieren lässt, wurde auch in den USA vielfach diskutiert (Kowal, 1987). Sie hat eine hohe Praxisrelevanz, besonders dann, wenn nur wenige Unterrichtsstunden zur Verfügung stehen und vorhersehbar ist, dass die Schüler und Schülerinnen den Kurs abwählen, wenn ihre Erwartungen an interessante Themen nicht erfüllt werden. Sie ist auch immer wieder neu zu klären, da sich die Wissenschaft ändert – es gibt eine zunehmende Diversifizierung ihrer Teilbereiche, neue Methoden - wie auch die Schülerschaft mit ihrem Vorwissen, ihren Erwartungen, ihren subjektiven und objektiven Bedürfnissen.

## **Psychologiedidaktik und Fortbildungen**

In den 80er und 90er Jahren erschienen mehrere psychologiedidaktische Arbeiten (Seiffge-Krenke, 1981; Nolting, 1985; Kowal, 1987; Bovet, 1993; Sämmer 1999), welche die Spezifika des Unterrichtsfachs berücksichtigten und Vorschläge für seine besonderen Ziele, Inhalte und Methoden entwickelten, dabei auch auf die besonderen Herausforderungen des Fachs – die widerständigen Alltagstheorien der Lernenden, ihre persönliche Betroffenheit und überhöhten Erwartungen - eingehen. Das waren größtenteils umfangreiche Arbeiten, in denen ausführlich argumentiert und reflektiert wurde, die auch auf Fortbildungen für Psychologielehrkräfte vorgestellt und in Fachzeitschriften rezensiert wurden. Seit der Jahrtausendwende sind derartige Arbeiten aber kaum noch erschienen; stattdessen gibt es, auch bedingt durch die

Fachdidaktiktagungen des BDP, Sammelbände mit Kurzberichten über erprobte Unterrichtsreihen aus verschiedensten Bildungseinrichtungen. Erst 2016 erschien erstmals wieder ein umfangreiches konzeptionelles Werk zur gymnasialen Psychologiedidaktik (Geiß, 2016), in dem die Kompetenzorientierung für den Psychologieunterricht adaptiert wird. Mit dem Wechsel vom Konzeptionellen hin zur Praxis kam die schulische Psychologiedidaktik ins Stagnieren, weil die diversen Praxiserfahrungen nicht gebündelt und ausgewertet wurden und eine öffentliche Reflexion über Ziele, Inhalte und didaktische Prinzipien des Fachs nur noch selten stattfand (Bovet, 2014). Wie konnte das passieren?

- Ein Grund ist die fehlende universitäre Verankerung der Psychologiedidaktik. Es gibt kaum Lehrstühle für Psychologiedidaktik, somit auch kaum Möglichkeiten für Forschung und kaum psychologiedidaktische Dissertationen, Staatexamens- und Masterarbeiten.
- Psychologielehrkräfte sind vorrangig an fachlicher Fortbildung und erprobten Unterrichtsreihen interessiert. Sie möchten ihr oft schmales Psychologiewissen verbreitern und vertiefen und aus erprobten Unterrichtsreihen Anregungen und Material für ihren eigenen Unterricht entnehmen. Dieses Interesse bedienen die Fortbildungen. Das didaktische Interesse ist bei Psychologielehrkräften nachgeordnet. Vermutlich fühlen sie sich didaktisch hinreichend gerüstet durch die Ausbildung und Erfahrungen in ihren grundständigen Fächern, von denen sich Einiges auf das neue Fach Psychologie übertragen lässt. Außerdem sind die Ziele des Fachs in Form von Kompetenzen und Standards in den Bildungsplänen vorgegeben; also warum darüber reflektieren und diskutieren?
- Die Verknüpfung von Didaktik mit Evaluation verführt dazu, Psychologiedidaktik auf praktizierten Psychologieunterricht zu reduzieren, dessen Erfolge sich evaluieren lassen. Didaktik ist aber auch Intention und Anspruch, nicht nur praktizierte Wirklichkeit. Ihre Kernaufgabe ist das Identifizieren und Begründen von Zielen und Inhalten des Unterrichts. Dabei kommen normative Setzungen ins Spiel, die nicht evaluiert, wohl aber diskutiert werden können. Didaktik lässt sich nicht evaluieren, sondern kann nur als Anspruch formuliert und in persönlicher oder gemeinsamer Reflexion in Relation zum praktizierten Unterricht gebracht werden. Didaktik ist nicht Methodik und nicht empirische Lehr- und Lernforschung!



## Psychologische Bildung

Es ist dem Österreicher Paul Geiß und der Schweizerin Nadja Badr zu verdanken, dass jetzt die Zielfrage des Psychologieunterrichts wieder in den Fokus gerückt wird. Vielleicht liegt es ihnen näher, sich auf das Konzeptionelle zu besinnen und vom Diktat der Evaluation zu lösen, weil ihr Psychologieunterricht gekoppelt ist mit Philosophie (in Österreich) und Pädagogik (in der Schweiz), also mit Fächern, die nicht so empirisch ausgerichtet sind wie Psychologie. Außerdem liegt psychologische Bildung im Trend. Geiß (2018) verweist darauf, dass psychological literacy, was in etwa der psychologischen Allgemeinbildung entspricht, seit zehn Jahren auch in den USA unter Psychologielehrenden angesagt ist. Sie ist das Ziel, das bei der Ausbildung von Menschen angestrebt wird, die nicht professionell als Psychologen arbeiten werden, ist Teil einer nichtberufsbezogenen Allgemeinbildung.

Psychologische Bildung lässt sich sehr gut anbinden an die „alten“ Leitziele Wissenschaftspropädeutik und Lebenshilfe. Bindeglied kann Klafkis kategorialer Bildungsbegriff sein, der mit den Begriffen des Erschließens und Erschlossenseins operiert: „Bildung ist kategoriale Bildung in dem Doppelsinn, dass sich dem Menschen eine Wirklichkeit kategorial erschlossen hat und dass eben damit er selbst – dank der selbstvollzogenen „kategorialen“ Einsichten, Erfahrungen, Erlebnisse – für diese Wirklichkeit erschlossen worden ist“ (Klafki, 1963, S. 44, zit. nach Huwendiek, 2018, S. 42).

Klafki hat seine Bildungsdefinition mehrfach ausgeweitet und weiterentwickelt. Er hat das Erschlossensein konkretisiert als das Verfügen über die Grundfähigkeiten zur Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität, womit sich dann wieder andere Fähigkeiten wie z. B. Kritik- und Argumentationsfähigkeit verbinden. Das Erschließen der Wirklichkeit hat er verstanden als bewusste Auseinandersetzung mit epochal-typischen Schlüsselproblemen (Frieden, Umwelt, Verteilung von Arbeit, ...), was wiederum eine gründliche Kenntnis von Gesellschaft, Kultur und Tradition voraussetzt. Gleichwie – es geht wie bei Wissenschaftspropädeutik und Lebenshilfe um eine dynamische Balance zwischen Person- und Sachorientierung. Von Hentig (1985) hat daraus den schönen Titel „Die Menschen stärken, die Sachen klären“ gemacht.

Auch die psychologische Bildung wird aufzufächern sein in Fähigkeiten, Haltungen, Bereitschaften, die auf der Personseite anzustreben sind. Und wie heute bei Klafki wird man sich in dreißig Jahren fragen, warum von uns genau diese Fähigkeiten

bestimmt wurden. Es sind zeittypische, die uns jetzt wichtig sind; in längeren Zeitabständen bedürfen sie einer kritischen Begutachtung und Neubestimmung. Ebenso muss die Sachseite der psychologischen Bildung mit Inhalten gefüllt werden, wobei Nolting (2012) dafür eine sehr schöne Vorlage geliefert hat mit seinem Buch „Abschied von der Küchenpsychologie. Das Wichtigste für Ihre psychologische Allgemeinbildung“. Es enthält Grundwissen zu oft diskutierten Themen (Intelligenz, Tests, Stress, Gesprächsführung, ...), kontrastiert populäre Irrtümer („Männer und Frauen kommunizieren ganz unterschiedlich“) mit wissenschaftlichen Befunden und bietet ein psychologisches Ordnungssystem an, das den Lehrenden methodische Hilfe bietet für den Zugang zu einem Thema und den Lernenden die Systematik der Psychologie verdeutlicht.

Was wäre der Gewinn, wenn wir psychologische Bildung zum Leitziel der gymnasialen Psychologiedidaktik machten? Ich verspreche mir davon einen Impuls zur Wiederbelebung der gymnasialen Psychologiedidaktik und ein neues, einprägsames Leitziel, das überzeugender ist als der fachunspezifische Kompetenzbegriff, der zudem eine Handlungsfähigkeit suggeriert, die im Psychologieunterricht nicht erreichbar ist.

## **Literatur**

- Bovet, G. (1993). Wie sieht guter Psychologieunterricht aus? Bern: Lang Verlag.
- Bovet, G. (2014). Da ist noch Luft drin! – Wir brauchen mehr Beiträge zur Didaktik des Psychologieunterrichts in der Sekundarstufe II. In M. Krämer, U. Wegner & M. Zupanic (Hrsg.), Psychologiedidaktik und Evaluation X. (S. 57-63). Aachen: Shaker Verlag.
- Geiß, P. G. (2016). Fachdidaktik Psychologie. Kompetenzorientiertes Unterrichten und Prüfen in der gymnasialen Oberstufe. Bern: Haupt Verlag.
- Geiß, P. G. (2018). Psychologische Bildung („Psychological literacy“) in der Psychologiedidaktik. Unveröffentl. Manuskript.
- von Hentig, H. (1985). Die Menschen stärken, die Sachen klären. Stuttgart: Reclam.
- Huwendiek, V. (2018). Didaktische Modelle. In G. Bovet, V. Huwendiek (Hrsg.), Leitfaden Schulpraxis. Pädagogik und Psychologie für den Lehrberuf. (10. Aufl., S. 33-42). Berlin: Cornelsen Verlag.

- Kowal, S. (1987). Einführungen in die Psychologie – Neue Antworten auf alte Fragen.  
In S. Kowal, (Hrsg.), Schüler lernen Psychologie. Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Nolting, H.-P. (1985). Psychologie lehren. Zur Didaktik von Einführungen und Kurzstudiengängen. Weinheim: Basel: Beltz.
- Sämmer, G. (1999). Paradigmen der Psychologie – Eine wissenschaftstheoretische Rekonstruktion paradigmatischer Strukturen im Wissenschaftssystem der Psychologie. Dissertation. Martin Luther Universität Halle.